

Kopf des Tages

Vom Käser zum Politiker

Peter Truttmann Der zu den Grünliberalen konvertierte Politiker schaffte es in Nidwalden im ersten Anlauf locker in die Regierung.

Gregor Poletti

Eigentlich hatte er vor zwei Jahren mit der Politik abgeschlossen: Peter Truttmann sass acht Jahre lang für Die Mitte, die sich damals noch CVP nannte, im Gemeinderat von Ennetbürgen im Kanton Nidwalden. 2020 war Schluss, das Dorf am Südhang des Bürgenstocks verlor den beliebten Gemeindepräsidenten und die Partei einen begabten Politiker. Truttmann gab sein Parteibüchlein ab und wollte sich voll auf seine neue Aufgabe als Geschäftsführer von Integra, einer Stiftung für Behinderte, im aargauischen Freiamt konzentrieren.

Truttmann wohnt zwar mit seiner Familie immer noch in

Ennetbürgen, aber seit dem vergangenen Sonntag ist vieles anders: Überraschend deutlich wurde er in den Nidwaldner Regierungsrat gewählt, für die Grünliberalen, die neue politische Heimat des inzwischen 57-Jährigen. Selbst in der Parteizentrale ist man überrascht, gelang vor ihm doch nur einer Grünliberalen die Wahl in ein Exekutivamt. Vor einem Jahr zog Esther Keller in die Regierung der Stadt Basel ein.

Wie fand Truttmann zu den Grünliberalen, einer bisher eher als urban wahrgenommenen Partei? Nidwalden sei nicht so ländlich und so konservativ, wie man dies vielleicht in Zürich oder Bern vermute, sagt er. Noch weiter geht die Interpretation von Parteipräsident



Jürg Grossen: Der Erfolg von Truttmann zeige vor allem, dass die Grünliberalen nicht einfach eine urbane, sondern eine progressive Partei seien, die sowohl in der Stadt als auch auf dem Land ein grosses Potenzial habe. Truttmann selbst fand über einen Freund zur Partei. Das seien coole Leute mit coolen Ideen, liess der ihn vor gut einem halben Jahr wissen. Truttmann trat in die Partei ein und liess sich nur wenige Monate später gleich als Regierungsratskandidat aufstellen.

Es ist nicht das erste Mal, dass Truttmanns Weg nicht ganz gerade verlief. Nach ein paar Jahren am Gymnasium hatte er genug von der Theorie und machte eine Lehre als Käser. Es

folgten ein Ingenieurstudium und verschiedene Führungspositionen bei Emmi. Nach ein paar Jahren im Management hatte Truttmann genug, wollte wieder näher an die Menschen und begann, im Sozialwesen zu arbeiten. Nun also der nächste Bruch: Ab sofort wird regiert.

Er sei sicher kein Linker, aber grüne Anliegen hätten ihn schon immer beschäftigt, sagt Truttmann. Das sei bereits bei den intensiven und emotionalen Debatten rund um das Atommülllager im Wellenberg so gewesen. «Ich habe mich damals zwar nicht politisch aktiv dagegen gewehrt, aber bei den Abstimmungen immer die Gegner unterstützt», sagt Truttmann.

Truttmann sei ein ehrlicher und aufrechter Typ, sagt der Präsident der Nachbargemeinde Stansstad, Beat Plüss. Der FDP-Politiker ist ihm nicht wirklich böse, obwohl Truttmann den Freisinnigen den Sitz in der Regierung weggeschnappt hat: «Er hat halt dieses Macher-Gen.»

Keine Freude haben sie in der Integra in Wohlen: Die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Belegschaft hätten am Montag bei einer spontanen Wahlfeier mit vielen Emotionen und dankenden Worten schon mal ein wenig Abschied von ihm genommen. «Am Sonntag habe ich mich zwar gefreut, aber die Tränen sind erst am Montag geflossen», sagt ein gerührter Truttmann.

Leserbriefe

«Das ist verwerflich und wird keine Mehrheit finden»

Gegen Sanktionen Blocher kündigt Initiative zur Neutralität an, TA vom 12.3.

Nicht mehrheitsfähig

Herr Blocher will die Neutralität festgeschrieben sehen. Warum? Um Sanktionen nicht mittragen zu müssen? Um Geschäfte zu machen? Das wären Kriegsgewinne auf Kosten der Humanität, der Freiheit und der Selbstbestimmung der Opfer. Das ist verwerflich und wird in der Schweiz sicher keine Mehrheit finden.

Christoph Gysel, Zuchwil

Für Friedensprozess einsetzen

Die Schweiz hat die Sanktionen von USA und EU übernommen, der Krieg ist klar zu verurteilen. Jedoch, die Schweiz kann mit einer neutralen Position mehr erreichen in einem Konflikt, bei dem Expansionsaktivitäten der Nato eine wesentliche Rolle spielen. Die Nato ist eine militärische Organisation, die Schweiz ist nicht Mitglied und hat keinen direkten Einfluss. Auf dem Weg zur Mitgliedschaft genoss die Ukraine keine Sicherheitsgarantie, wird aber dennoch als zukünftiges Mitglied einer rivalisierenden Militärgemeinschaft angesehen. Die Nato kann oder will eine Sicherheitsgarantie nicht erfüllen, weder am Boden noch in der Luft, was von der Ukraine heftig kritisiert wird. Anstelle dessen ist die Strategie, die Kosten des Krieges zu erhöhen, in jeder Hinsicht. Dazu gehört auch eine ökonomische Kriegs-

führung. Eine Teilnahme daran ist nicht neutral. Anstelle dessen kann sich die Schweiz für einen Friedensprozess zu einer unabhängigen neutralen Ukraine einsetzen. Dazu soll sie die Nato aufrufen, die Sicherheit der Ukraine unmittelbar zu garantieren oder aber Abkommen mit Russland zu verhandeln, die einen direkten oder indirekten Konflikt mit der Nato beenden und verhindern. Die Schweiz muss klarstellen, dass sie keinen Teil hat an der Nato-Expansion und selbst nicht ohne formellen Schutz der Nato in einen Konflikt hineingezogen wird.

Dieter Egli, New York

Zur Frage der Neutralität

Als die drei Freunde auf dem späten Nachhauseweg sahen, wie zwei Gewalttäter den ihnen bekannten, ebenso populären wie populistischen Politiker verprügelten, ihn zu Boden stiessen, ihn mit Schuhtritten traktierten, schritten sie nicht ein. Sie nahmen nicht Partei, weder für den einen noch für die zwei anderen, verhielten sich absolut neutral, boten aber – ihrem traditionell humanitären Verständnis entsprechend – sofort an, ihre guten und seit je von allen geschätzten Vermittlerdienste zur Verfügung zu stellen. So viel zur Frage der Neutralität.

Roland Humair, Altdorf

www.tagesanzeiger.ch/mamablog

Die grosse Sehnsucht nach «später»

Papablog Vom Hamsterrad der Eltern und dem Drang, alles sofort erledigen zu müssen.

Als ich die Formulierung «Rush Hour des Lebens» zum ersten Mal gehört habe, war ich in meinen Zwanzigern und fand sie nicht sehr überzeugend. Ich hatte zwar eine Lebenskomplizin, ein Kind, ein Studium und sonst auch genug zu tun, aber es gab immer noch viel ungewidmete Zeit. Zeit also, die nicht für irgendwelche Tätigkeiten vorgesehen war, sondern mit der ich tatsächlich machen konnte, was ich wollte. Von da an ging es ziemlich bergab.

Ich fing an, Zeitslots doppelt zu belegen: für Kinder und für Arbeit. Bis ich mich in dieser Situation befand, in der sich praktisch alle Eltern befinden, die ich kenne. Von Ende 20 bis etwa Anfang 50 gibt es einen Berg an Tätigkeiten, der jeden Tag vor sich hergeschoben wird. Jeden Tag trägt man ihn ab und hängt sich rein. Aber irgendwie kommt nie der Punkt, an dem dieser Berg vollständig verschwunden ist und man wieder von vorn mit neuer Energie bei ganz kleinen Hügelchen anfangen kann. Am Ende des Tages sind immer mehr Verpflichtungen übrig als Reststunden vorhanden.

Ich möchte hier wirklich nicht jammern. Einigen ist sicher aufgefallen, dass ich in den letzten Texten häufiger um diesen Themenkomplex herum schreibe: Zeitmangel, Überlastung, Überforderung, Arbeit. Ich bemühe mich dabei durch-



Von Ende 20 bis etwa Anfang 50 schieben wir einen Berg an Tätigkeiten vor uns her.

selbst ins Gericht zu gehen und mir anzuschauen, wie meine innere Verfasstheit diese Problematik noch befeuert. Aber immer, wenn ich mit anderen Eltern darüber rede, muss ich feststellen, wie sehr auch alle anderen da mit drinhängen. Vor allem in der gemeinsamen Auslöschung eines möglichen «später». Bei der Lesung einer befreundeten Autorin, die Mutter von drei Kindern ist, wurde mir das schlagartig klar, als sie erwähnte, wie sehr sie und ihr Mann darauf hofften, dass der momentane Zustand der Überlastung «irgendwann doch mal aufhören muss». Später also. Und ich mich

fragte, ob er das in den kommenden Jahren wirklich jemals tun würde.

Gleichzeitig ertappte ich mich bei der Frage, was sie und ich denn konkret dafür tun, damit es aufhört. Das ist ja wiederum eine Tätigkeit – wie dieser Selbstoptimierungswahnsinn, der irgendwann mal dafür sorgen sollte, dass man sich mehr entspannt, um am Ende nur Zeug in diesem Berg zu sein, dass mit all den anderen Sachen bewegt werden muss.

Anscheinend leben ziemlich viele von uns in einer Perverstärkung des «Lebe jeden Tag so, als könnte es dein letzter sein»-Mantras. Denn in gewisser Weise gilt das schon. Wir leben tatsächlich in einer Jetztzeit, die kein später zulässt. Allerdings nicht in dieser eigentlich gemeinten Relativierung der alltäglichen (Un)Wichtigkeiten, von denen wir uns abwenden, um endlich einen Blick auf die schönen, bedeutsamen Dinge im Lichte eines möglichen

letzten Tages zu werfen. Sondern eher unter einem «Lebe jeden Tag so, als könntet ihr morgen Corona bekommen»-Eindruck. Jeden Tag so, als würde morgen etwas passieren können, dass es dir unmöglich macht, die übliche Menge Zeug vom Berg abzutragen.

Später scheint dabei ausradiert. Bei aller Eigenverantwortung stösst mir zunehmend sauer auf, dass zu häufig so getan wird, als müssten wir nur unser Mindset ändern und Dinge anders priorisieren. Klar ist es das auch. Aber es ist eben auch die Unmittelbarkeit der Wucht von Eigen- und Fremdbedürfnissen. Von Erwerbsleben, Pandemie und Krieg. Und weil ich daran nichts ändern kann, mag ich die Hoffnung auf später nicht aufgeben. Nicht, weil ich mir einrede, dass es dieses Später zwingend geben wird, sondern weil es mir hier und jetzt damit besser geht.

Nils Pickert
Freier Journalist

Tages-Anzeiger

Herausgeberin Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG Werdstrasse 21, 8004 Zürich, Tel. 044 248 44 11
Leserschaft: 340'000 Personen (MACH Basic 2021-2)
 Verbreitete Auflage: 114'337 (WEMF 2021)
 Davon verkaufte Exemplare: 102'750 Ex.
Verleger Pietro Supino
Chefredaktion Tages-Anzeiger Priska Amstutz (pam), Co-Chefredaktorin, Mario Stäubli (ms), Co-Chefredaktor
Chefredaktion Redaktion Tamedia Arthur Rutishauser (ar), Chefredaktor, Adrian Zurbriggen (azu), Stv., Raphaela Birrer (rbi), Iwan Städler (is), Michael Marti (MMA) **Nachrichtenchefs** Angela Barandun (aba), Jacqueline Büchi (jbu), Tatiana

Gruosso, Patrick Kühnli (pak), Christoph Lenz (lnz), Lukas Lampart (lam), Thomas Möckli (mö).
Ombudsmann: Ignaz Staub, Postfach 837, CH-6330 Cham 1, ombudsmann.tamedia@bluewin.ch
Ressortleitende
Schweiz: Raphaela Birrer (rbi), **International:** Christof Mürner (chm), **Wirtschaft:** Peter Burkhardt (pbu), **Recherchedesk:** Catherine Boss (cbm), Oliver Zihlmann (oz), **Zürich Politik & Wirtschaft:** Mario Stäubli (ms), **Zürich Stadtleben:** Priska Amstutz (pam), **Sport:** Ueli Kägi (ukä), Alexandra Stäubli (als), **Leben:** Michèle Binswanger (mcb), Philippe Zweifel (phz), **Kultur:** Guido Kalberer (kal), **Gesellschaft:** Michèle Binswanger (mcb), **Service:** Philippe Zweifel (phz), **Wissen:** Anke Fossgreen (af), **Interaktiv:** Marc Brupbacher (bru), **Video:** Boris

Gygax (bgy), **Podcast:** Mirja Gabathuler (mga), **Social Media:** Ursula Schubiger (sur), **Datenjournalismus:** Dominik Balmer (bal).
Leitung Tamedia Editorial Services Viviane Joyce (vj)
Ressortleitende Tamedia Editorial Services
Textproduktion Bezahlmedien/Kehrseite: Raphael Diethelm (dip), **Layout:** Andrea Müller, **Bild:** Olaf Hille,
Infografik: Michael Rüegg, **Korrektur:** Rita Frommenwiler,
Verlag Verlagsleitung: Marcel Tappeiner, **Produktmanagement:** Gabi Weltstein,
 Abonnementspreise: shop.tagesanzeiger.ch
 Abo-Service:
 Für Fragen und Anliegen zu Ihrem Abo wenden Sie sich am besten über das Online-Formular an uns:

contact.tagesanzeiger.ch
 Telefonisch erreichbar unter: Mo-Fr 08.00-12.00 und 13.15-17.00 Uhr; Tel. 044 404 64 64, Sa/So 08.00-11.00 Uhr; Tel. 0800 80 80 15 (gratis)
Werbemarkt: Goldbach Publishing AG
 Leitung Werbemarkt: Oliver Pargäzi,
 Schaller: Werdstrasse 21, 8021 Zürich.
 Inserateaufgabe Print: Tel. 044 248 40 30.
 E-Mail: inserate@tagesanzeiger.ch oder online unter www.adbox.ch.
 Inserateaufgabe Digital: Tel. 044 248 50 70.
 E-Mail: digitalnext@goldbach.com
 Neben den klassischen Formen von Werbung erscheinen in den Medien von Tamedia zwei Formen von Inhaltswerbung: **Paid Post:** Im Zentrum steht in der Regel das Produkt oder die Dienstleistung des

Werbekunden. Die Erscheinungsform hebt sich vom Layout des Trägertitels ab. Diese Werbemittel sind mit «Paid Post» gekennzeichnet. **Sponsored:** Der Inhalt orientiert sich in der Regel an einem Thema, das in einer Beziehung zum Produkt oder zur Dienstleistung des Werbekunden steht und journalistisch aufbereitet wird. Dieses so genannte Native Advertising ist mit dem Layout des Trägertitels identisch und wird mit «Sponsored» gekennzeichnet. Beide Werbeformen werden vom Team Commercial Publishing hergestellt. Die Mitarbeit von Mitgliedern der Tamedia-Redaktionen ist ausgeschlossen. Weitere Sonderwerbformen oder Formen der Zusammenarbeit mit Kunden, etwa im Bereich Reisen oder Auto, werden gesondert ausgewiesen. Muttergesellschaft und Beteiligungen:

Die Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der TX Group AG. Weitere Informationen zur TX Group AG unter tx.group.

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG i.S.v. Art. 322 StGB: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Goldbach Publishing AG, LZ Linth Zeitung AG, Tamedia Abo Services AG, Tamedia Basler Zeitung AG, Tamedia ZRZ AG, Zürcher Oberland Medien AG.

In Zusammenarbeit mit der «Süddeutschen Zeitung»

Eine Marke von Tamedia

LENA LEADING EUROPEAN – NEWSPAPER ALLIANCE